

Dresdner Neueste Nachrichten

Bezugspreise: Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einjährig, 18,00 RM. einjährig monatlich. (ohne Postgebühren). Postbezugspreis 2,00 RM. einjährig, 18,00 RM. einjährig monatlich. (ohne Postgebühren). Einzelnummer 10 Pf., auswärts Groß-Dresden 15 Pf.

mit Handels- und Industrie-Zeitung
Schriftleitung, Verlag und Hauptgeschäftsstelle: Dresden-L. Ferdinandstraße 4

Anzeigenpreise: Grundpreis: die 10 Zeilen am-Beile im Anzeigenblatt 14 Pf., die 10 Zeilen am-Beile im Tagesblatt 1,50 RM. Nachtrag nach Maßgabe 1 oder 2 Pf. pro Zeile. Für Briefanzeigen 30 Pf. auswärts Porto. Für Zeitungs-Anzeigenpreisliste Nr. 4 gültig.

Postanschrift: Dresden-L. 1. Postfach - Fernruf: Ortsvertrieb Sammelnummer 24601, Fernvertrieb 27981-27983 - Telegr.: Neueste Dresden - Berliner Schriftleitung: Berlin W. 35, Diktoriastr. 4 a; Fernruf: Kurzfür 9361-9366
Vertrieb: Dresden 2000 - Richtersplatz Einblendungen ohne Rücksicht werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Abonnenten keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Ersatzung bei entsprechendem Anrecht

Nr. 293 Dienstag, 17. Dezember 1935 43. Jahrgang

Weiter heftiger Kampf um den Friedensplan

Neue Rücktrittsgerüchte um Eden - Wieder Kundgebungen in Ägypten - Goebbels über das Filmschaffen

Masaryks Erbe

Nachdem am Sonnabendmittag auf Schloß Vaux bei Prag der feierliche Akt des Rücktritts Masaryks vollzogen wurde, dem man jetzt den Beinamen „der Befreier“ gibt, vom Amt des Staatspräsidenten vollzogen war, wandte sich Ministerpräsident Dr. Benes mit einer Rundfunkansprache an die Bevölkerung des tschechoslowakischen Staates. „Wohl zu Anfang betonte er: „Zeit der Erneuerung unserer nationalen Selbstständigkeit gab es kein Erbe, das so tief in unsere Seelen, in unsere Gewissser eingegriffen hätte.“ Er ist in der Tat so: das Schicksal Masaryks hat nicht nur aufsehen, sondern tiefgreifende Erregung in allen Kreisen und allen Nationalitäten der Tschechoslowakei hervorgerufen. Man fürchtet, daß dieser Rücktritt erheblich mehr Bedeutung haben könne als die eines einfachen Personenaustausches. Denn Masaryk, der den neuen Staat mit vorbereitet, mit gegründet und dann bis heute geleitet hat, war in seiner allgemein geachteten und vielfach verehrten Persönlichkeit so bestimmend für die Grundprinzipien dieses Staates, daß unter ihm manche Gesetzmäßigkeiten zurücktraten, die unter seinem Nachfolger, wer es auch sei, wohl aufzuheben könnten. Diese Sorge bildete ja auch den Hauptgrund dafür, daß Masaryk trotz seines hohen Alters, obwohl er auf Lebenszeit gewählt war. Er will selbst nicht mehr regieren, wer sein Nachfolger ist - und er will selbst noch seinen Einfluß auf dessen Wahl ausüben. Er hat früher schon davon gesprochen, daß er an den jetzigen Außenminister Dr. Benes denkt, und er hat auf Wunsch in seiner Rücktrittserklärung, die er am Sonnabend in Schloß Vaux verlesen ließ, auch noch einmal hingewiesen. Diese Rücktrittserklärung hat folgenden Wortlaut:

„Das Amt des Präsidenten der Republik ist ein schweres und verantwortliches Amt und erfordert deshalb die gesamte Kraft. Ich sehe, daß dieses Amt über meine Kräfte geht, und belege mich deshalb demselben. Ich bin viermal zum Präsidenten der Republik gewählt worden. Das gibt mir nicht die Regeneration, die und die tschechoslowakische Nation sowie die Mitglieder der übrigen Nationalitäten zu bieten, denen einredend zu bleiben, daß die Staaten durch jene Ideale erhalten werden, aus denen sie geboren wurden. Ich selbst war mich dessen immer bewußt. Wie beklüßelt immer ein gutem auswärtigen Politik und im Inlande der Gerechtigkeit gegenüber allen Bürgern, welcher Nationalität immer sie seien. Ich möchte Ihnen gern noch sagen, daß ich Dr. Benes zu meinem Nachfolger empfehle, mit dem ich gearbeitet habe und den ich kenne. Ich habe das volle Vertrauen, daß alles gut gehen wird. Wenn Gott will, werde ich Euch noch eine Weile erleben.“

Betrübend hat Benes in seiner Kundfunkansprache gesagt, es werde in der Tschechoslowakei keine Kämpfe um die Macht geben, weil die Macht in den Händen der parlamentarischen Demokratie liege, deren bewährten Zusammenhalt niemand in der Welt brechen könne. Die wertvollen Verbindnisse stimmen freilich mit dieser Schilderung nicht ganz überein: In der Bevölkerung selbst wird zwar nicht um die „Macht“ (d. h. um Masaryks Nachfolge) gekämpft, denn die Bevölkerung ist seinem Einfluß auf die Neuwahl aus - aber im Parlament, das die Wahl vorzunehmen hat, kämpft man um den „bewährten Zusammenhalt“ hinter den Rücken außerordentlich heftig um die Macht. „Für und gegen Benes“ heißt die Parole. Die Vorkämpfer, die Rom anrufen ein geschlossenes, wollen den Außenminister wählen, die Gegenpartei ist sehr dagegen, und so wird es, wenn in letzter Stunde nicht doch noch überraschend eine Einigung kommt, am Mittwoch in der Nationalversammlung eine Kampfstimmung geben. Prager Blätter haben ausgerechnet, daß für Benes 205 Stimmen der Vorkämpfer sicher sind, während für Benes, den Kandidaten der tschechischen Arbeiter, nur 130 Stimmen einzufließen werden können. Wenn dazu noch die 67 Stimmen der Subjektivistischen Partei, die 83 Stimmen der Slowakischen Volkspartei Olmütz und die 15 Stimmen des sogenannten „Mittelstandes“, der sich aus kleinen Parteiabteilungen aufsummiert, kämen, dann wäre Benes gesichert. Das „Wenn“ muß aber hart untertrieben werden. Denn auch der Kandidat der Rechten ist nicht der Mann, der die Zustimmung insbesondere der Subjektivisten und der Slowaken erwerben könnte. Er ist tschechischer Charakter nicht ebenso wie Benes. Klar sichtbar zeigt sich hier die große Bedeutung des Scheitens Masaryks für den inneren Zusammenhalt der Nationalitäten in der Tschechoslowakei: Masaryk würde sie monatlich bei

Die italienischen Einwände

Größere Gebietsabtretungen gefordert - Gegenvorschläge Mussolinis?

Telegramm unfres Korrespondenten

Rom, 16. Dezember

Jetzt äußert sich auch die deutsche Presse zu den Pariser Friedensvorschlägen. In der „Völkische Weltanschauung“ (Völkische Weltanschauung) steht die Meinung, daß die italienischen Truppen bereits besetzt haben und in denen sich die Bevölkerung „freiwillig unterwerfen“ hat.

1. Die vorgeschlagenen Gebietsabtretungen an Italien, die Provinzen Tigr, Danakil und Ogaden, sind zu geringfügig. Sie umfassen nicht alle Gebiete, die die italienischen Truppen bereits besetzt haben und in denen sich die Bevölkerung „freiwillig unterwerfen“ hat.

2. Die Abtretung des Oases von Siwa und eines Korridors an Ägypten ist unmöglich, denn auch hier würde die Bevölkerung „der abessinischen Schreckensterritorien“ wieder überantwortet werden. Ägypten brauche seinen Oases unter eigener Souveränität. Es genüge der von Italien seit 1924 angebotene Forderung.

3. Das Gebiet im südlichen Äthiopien, das Italien als wirtschaftliches Reservat zugesichert ist,

ist kleiner als in den englisch-italienischen Protokollen von 1931 und 1934, im englisch-französisch-italienischen Vertrag von 1934 und im englisch-italienischen Abkommen von 1935 ausgemacht worden sei. Ferner ist nicht klar, was unter der vorgeschlagenen Beschränkung der Rechte Italiens durch „die wohnortswahrenden Rechte der Eingeborenen und der Fremden“ zu verstehen sei.

In demselben Sinne äußern sich die „Popolo di Roma“ und der „Messaggero“. Der „Messaggero“ erweitert die Liste der italienischen Vorschläge noch um die Bemerkung, daß die neuen Vorschläge Italien wiederum die notwendige Veränderung zwischen seinen Kolonialbesitzungen und Somalia vorenthalten.

So ergibt sich für den Augenblick die eigenartige Lage, daß die Vorschläge Benes und Masaryks abgelehnt und von Italien noch keineswegs angenommen werden. Es bleibt abzuwarten, ob Mussolini sich zu klaren Gegenvorschlägen bereit finden lassen wird, bevor Genf endgültig Stellung genommen hat und die innere Lage in England geklärt ist.

20 neue Kardinäle

Geheimes Konsistorium in Rom

Sonderdienst der Dresdner Neuesten Nachrichten

Vatikanstadt, 16. Dezember. (United Press)

Heute hält Papst Pius XI. das Geheimne Konsistorium ab, um 20 neue Kardinäle zu ernennen. Man erwartet, daß er zugleich auch einen dringlichen Appell an die europäischen Staatsmänner richten wird, den Frieden zu bewahren. Man glaubt weiter, daß der Papst dabei die Haltung des italienischen Klerus billigen wird, der das lateinische Italien im staatsrechtlichen Sinne moralisch anerkannt unterhält. Bekanntlich hat der Papst bereits einmal seine Zustimmung über den gegenwärtigen Konflikt in einer für Italien günstigen Weise formuliert. Er erklärte damals u. a., daß die „gerechten Ansprüche Italiens anerkannt werden sollten und daß man sich demselben solle, unter Anerkennung dieser Ansprüche eine friedliche Lösung zu finden.

Der Hauptzweck des Geheimnen Konsistoriums liegt jedoch in der Aufnahme der 20 neuen Kardinäle. Seit 1900, als Pius VII. 28 Bischöfe zu Kardinälen erhob, ist nie wieder eine so große Anzahl von Kardinälen verliehen worden. Damals herrschten außergewöhnliche Umstände. Die napoleonische Invasion und die Gefangenensetzung des Papstes hatten dazu geführt, daß das Kardinalkollegium fast zusammengesunken war, so daß die große Zahl der Neuerwerbungen notwendig geworden war. Ein weiteres Geheimne Konsistorium, das eine größere Anzahl von neuen Kardinälen brachte, fand im November 1911 statt. Damals verlieh Papst Pius X. 18 Kardinäle.

Auf das Geheimne Konsistorium wird ein Dessenliches Konsistorium am 19. Dezember folgen, bei dem die Kardinalwürde in feierlicher Weise an die neuen Kardinäle übergeben werden. Dieses Dessenliche Konsistorium wird im Hauptschiff des Peters-Doms abgehalten werden. Der päpstliche Thron ist bereits unmittelbar vor dem Reichstheater aufgestellt. An den Seitenhöfen sind Tribünen mit Stühlen und Stühlen aufgestellt für das Diplomatische Korps, die religiösen Orden, für hohe Geistliche, für die Verwandten der Kardinäle, für die römische Aristokratie und für den päpstlichen Hof.

Wenn die 20 neuen Kardinäle in das Kollegium einziehen, sind dieses 66 Mitglieder. Das ist die höchste Zahl seit Jahrhunderten. Traditionsgemäß soll das Kollegium die Zahl von 70 Mitgliedern nicht überschreiten. Von den neuen Kardinälen sind vierzehn Italiener; die übrigen sind die Erzbischöfe von Prag, Toledo, Reims und Buenos Aires, der Rektor der katholischen Universität Paris und der Patriarch von Antiochien in Beirut. Im neuen Kardinalkollegium werden also wieder 17 Italiener gegenüber allen anderen Nationalitäten in der Mehrheit sein. 33 Italiener werden 81 Mitglieder anderer Nationalitäten im Kollegium gegenüberstellen. Damit ist wie bisher weiterhin die Gewähr gegeben, daß einmal wieder ein Italiener zum Nachfolger des jetzigen Papstes gewählt wird.

Berscharfte Gegenätze

Der Sturm in England domiert an. Alle britischen Zeitungen veröffentlichen Nachrichten über Proteste der öffentlichen Meinung gegen den Pariser Friedensplan und berichten ausführlich über Gegenstände innerhalb des Kabinetts. „Daily Mail“ will sogar das Kabinet in zwei Gruppen teilen: 1. die Gegner einer scharfen Sühnpolitik Baldwin, Chamberlain, Lord Halifax, der Marineminister Lord Jellicoe, der Präsident des Handelsamtes, Runciman und Sir Samuel Hoare; 2. die Gegner des Pariser Friedensplanes Eden, Landwirtschaftsminister Elliot, Unterrichtsminister Stanton, Kriegsminister Duff Cooper und Arbeitsminister Lindsay-Gore.

Das gleiche Blatt will auch wissen, daß die Gegenätze so scharf seien, daß Eden am Sonntag nach seiner Rückkehr aus Genf abermals mit seinem Rücktritt gedroht habe. Aus anderen Verlässen geht aber hervor, daß Baldwin entschlossen ist, die Friedenspolitik Hoares im Unterhaus am kommenden Donnerstag energisch zu verteidigen. Er hat die Hoffnung, daß er seiner Autorität gelling, den Sturm in seinen eigenen Reihen zu beschwören.

Im übrigen gehen die Meinungen der englischen Blätter stark auseinander. Während ein Teil der konservativen Sonntagblätter erklärt: „Die Sühnmahnahmen sind gut“, besprechen andere Zeitungen ganz im Gegenteil: „Die Pariser Friedensvorschläge sind erledigt.“ Erleidet deshalb, weil der Balfourbund sie zum mindesten in ihrer jetzigen Form nicht billigen werde.

Unterdessen hat man sich auch in Rom etwas klarer zu den Friedensvorschlägen geäußert als bisher. Italien hält sich aber trotzdem fast noch immer hart zurück, und Mussolini hat durch die Presse zumindest außerordentlich scharfe Vorbehalte anmelden und die Pariser Vorschläge als für Italien ungenügend bezeichnen lassen. Trotzdem neigt man zu der Meinung, daß Italien den Friedensplan doch wenigstens als Verhandlungsgrundlage ansehen werde.

Der Profesturm in England

Telegramm unfres Korrespondenten

A. London, 16. Dezember

Seit dem Jahre 1931 hat England nicht mehr einen beratigen politischen Sturm erlebt wie im gegenwärtigen Augenblick. Das Land befindet sich in größter Erregung. Überall herrscht völlige Unruhe, und wohl kaum ist eine Parlamentskammer mit derartigem Spannungswort worden wie die am kommenden Donnerstag. An Stelle der für heute angekündigten Kabinettsitzung fand am Donnerstag in Downingstreet eine Ministerbesprechung statt, an der sich in der Hauptsache diejenigen Kabinettsmitglieder beteiligten, deren Arbeitsgebiete mittelbar oder unmittelbar von dem italienisch-äthiopischen Konflikt berührt werden. Außer Baldwin waren u. a. der Minister für Balfourbundangelegenheiten, Eden, der Erste Lord der Admiralität, der Kriegsminister und der Wirtschaftminister anwesend. Eine Kabinettsitzung des britischen Kabinetts ist vorläufig für Dienstagabend in Aussicht genommen, d. h. unmittelbar vor der Abreise Eden aus Genf.

Bruch der geheiligten Sonntagsruhe

Die heilige Krönung wird am besten charakterisiert durch die politische Kränze am gestrigen Sonntag. Wenn man weiß, wie außerordentlich streng in England immer noch die Sonntagsruhe eingehalten wird, dann kann man verstehen, was es heißt, daß englische Minister sich am Sonntagmorgen in den Foreign Office zu wehrfähigen Beratungen zusammensetzen. Baldwin hat sein Wohnquartier in Downingstreet verlassen und traf nachmittags wieder in London ein. Es war überraschend, zu sehen, wie der sonst so ruhige und allen Situationen gewohnte Premierminister erregt aus seinem Zimmer sprang und mit ein paar hastigen Schritten im Foreign Office verschwand. Sir John Simon, der, wie üblich, seinen Sonntagmorgen auf dem Golf in Sandwich verbrachte, wurde mitten im Spiel dringend nach London zurückgerufen. Sir Samuel Hoare trifft heute, aus der Schweiz kommend, wieder in London ein. Was die Minister gestern besprochen haben, ist nicht bekannt geworden; nur so viel ist durchgedrungen, daß, wie vorausgesehen war,

Baldwin den Pariser Plan mit aller Energie vor dem Unterhaus verteidigen will.

Im Londoner diplomatischen und politischen Kreisen hat ein großes Aufsehen erregt, was Baldwin dem Unterhaus am Donnerstag vorgetragen wird. Baldwin's Wort von den „erregten Nerven“ steht in allem Widerspruch und Kränze wieder. Aber alles

H. Z.